



## *Das Buch*

Seit Tausenden von Jahren herrscht der Schwesternorden der Bene Gesserit hinter den Kulissen des Imperiums, kontrolliert die genetischen Verflechtungen der Herrscherhäuser und widmet sich der Zucht besonderer Talente. Doch dem Orden ist in der Zeit der Großen Diaspora ein Feind erwachsen: die Geehrten Matres. Von Arrakis, dem Wüstenplaneten, vertrieben, bieten die Bene Gesserit den Geehrten Matres Verhandlungen an – und sinnern gleichzeitig auf ihre Vernichtung. Aber sie stoßen auf einen gleichwertigen Gegner. Und schließlich stellt sich heraus, daß dieser Konflikt von langer Hand vorbereitet wurde, um den Grundstein für die Zukunft der menschlichen Zivilisation zu legen.

## *Der Autor*

Frank Herbert wurde 1920 in Tacoma, Washington geboren. Nach einem Journalismus-Studium arbeitete er unter anderem als Kameramann, Radiomoderator, Dozent und Austerntaucher, bevor 1955 sein Romanerstling ›The Dragon in the Sea‹ (dt. ›Atom-U-Boot S 1881‹) zur Fortsetzung in einem SF-Magazin veröffentlicht wurde. Der Durchbruch als Schriftsteller gelang ihm jedoch erst Mitte der sechziger Jahre mit ›Dune‹ (dt. ›Der Wüstenplanet‹), dem Auftakt zum erfolgreichsten SF-Zyklus der Literaturgeschichte. Frank Herbert starb im Jahre 1986.

Eine Liste der im WILHELM HEYNE VERLAG erschienenen Wüstenplanet-Bücher finden Sie am Ende des Bandes.

Frank Herbert

**Die Ordensburg  
des  
Wüstenplaneten**

DER WÜSTENPLANET  
SECHSTER ROMAN

Bearbeitete Neuausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Titel der amerikanischen Originalausgabe  
CHAPTERHOUSE DUNE  
Deutsche Übersetzung von Ronald M. Hahn  
Das Umschlagbild ist von Frank M. Lewecke.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.  
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

12. Auflage

Überarbeitete Neuausgabe  
Redaktion: Wolfgang Jeschke  
Copyright © 1985 by Frank Herbert  
Mit freundlicher Genehmigung der Erben des Autors  
und Paul & Peter Fritz, Literarische Agentur, Zürich  
Copyright © der deutschen Ausgabe und der Übersetzung  
by Wilhelm Heyne Verlag, München,  
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Straße 28, 81673 München  
Satz: Schaber Datentechnik, Austria  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-18688-0

[www.diezukunft.de](http://www.diezukunft.de)

*Wer die Vergangenheit wiederholen wollte, müßte  
die Geschichtswissenschaft steuern.*

Bene Gesserit-Folgerung

Als der Gholas-Säugling den ersten Axolotl-Tank der Bene Gesserit verließ, ordnete die Ehrwürdige Mutter Darwi Odrade in ihrem privaten Speisezimmer im obersten Stock des Zentrums eine stille Feier an. Es war kurz vor Morgengrauen, und die beiden anderen Mitglieder ihres Rates – Tamalane und Bellonda – zeigten Ungeduld angesichts der Einladung, obwohl Odrade ein opulentes Frühstück bestellt hatte, das von ihrem Leibkoch aufgetragen wurde.

»Schließlich ist es nicht jeder Frau vergönnt, die Geburt ihres eigenen Vaters in die Wege zu leiten«, witzelte Odrade, als die anderen darauf hinwiesen, daß sie von zu vielen anderen Aufgaben beansprucht würden, um es sich leisten zu können, ihre Zeit mit einem »derartigen Unsinn« zu vergeuden.

Lediglich die alternde Tamalane zeigte heimliche Erheiterung.

Bellondas feiste Gesichtszüge blieben ausdruckslos, was oft ihre Version des Stirnrunzelns darstellte.

War es möglich, fragte sich Odrade, daß Bell ihre Vorurteile bezüglich des relativen Überflusses in der Umgebung der Ehrwürdigen Mutter noch nicht überwunden hatte? Odrades Unterkunft war ein deutliches Zeichen ihrer Stellung, aber diese Vornehmheit repräsentierte ihre Pflichten mehr als jede Erhabenheit über ihre Schwestern. Das kleine Speisezimmer gestattete es ihr, während der Mahlzeiten ihre Berater zu konsultieren.

Bellonda schaute hierhin und dahin, wartete offensichtlich darauf, gehen zu können. Odrade hatte – erfolglos – große Anstrengungen unternommen bei ihren Versuchen, Bellondas kühle, auf dem Vergangenen basierende Schale zu durchbrechen.

»Es war schon ein komisches Gefühl, das Baby in den Armen zu halten und zu denken: *Dies ist mein Vater*«, sagte Odrade.

»Du wiederholst dich!« sagte Bellonda mit einer Stimme, die aus ihrem Bauch kam; es war beinahe das Poltern eines Baritons, als würde jedes Wort ihr so etwas wie Übelkeit verursachen.

Natürlich verstand sie Odrades bemüht witzige Bemerkung. Der alte Bashar Miles Teg war tatsächlich der Vater der Ehrwürdigen Mutter gewesen. Und Odrade hatte persönlich – und zwar mit ihren Fingernägeln – Zellen gesammelt, um einen Ghola züchten zu lassen: als Teil eines langfristigen »Möglichkeitsplans«, für den Fall, daß es ihnen gelänge, die Tleilaxu-Tanks zu kopieren. Aber Bellonda hätte sich lieber aus dem Orden hinauswerfen lassen als mit Odrades Ansichten über die lebenswichtige Ausrüstung der Schwesternschaft übereinzustimmen.

»Ich finde es frivol, dergleichen um diese Zeit zu tun«, sagte Bellonda. »Diese wahnwitzigen Weiber jagen uns, weil sie uns ausrotten wollen – und du setzt eine Feier an!«

Mit einiger Anstrengung gelang es Odrade, ihren milden Tonfall beizubehalten. »Wenn die Geehrten Matres uns aufspüren, bevor wir uns darauf eingerichtet haben, dann vielleicht deswegen, weil es uns nicht gelungen ist, unsere geistige Disziplin aufrechtzuerhalten.«

Bellondas stummer Blick, der den Odrades traf, enthielt eine frustrierende Anklage: *Diese schrecklichen Weiber haben bereits sechzehn unserer Planeten ausstrahlt!*

Odrade wußte jedoch, daß es falsch war, diese Pla-

neten für Besitztümer der Bene Gesserit zu halten. Die nur lose organisierte Konföderation der planetarischen Regierungen, die sich nach den Hungerjahren und der Diaspora gebildet hatte, war zwar äußerst stark von den lebenswichtigen Diensten und der zuverlässigen Kommunikation der Schwesternschaft abhängig, aber die alten Fraktionen existierten noch immer: die MAFEA, die Raumgilde, die Tleilaxu, vereinzelte Zellen der Priesterschaft des Zerlegten Gottes – sogar Fischredner-Truppen und schismatische Vereinigungen. Der Zerlegte Gott hatte der Menschheit ein gespaltenes Imperium hinterlassen, dessen Fraktionen plötzlich heftig die wüsten Angriffe der Geehrten Matres aus der Diaspora debattierten. Die Bene Gesserit – deren Ansichten sich in den wesentlichen Punkten nicht verändert hatten – stellten ihr natürliches Hauptangriffsziel dar.

Bellondas Gedanken entfernten sich nie weit von der Bedrohung, die die Geehrten Matres darstellten. Dies war eine Schwäche, die Odrade wohl erkannte. Manchmal dachte Odrade darüber nach, Bellonda durch eine andere zu ersetzen, aber selbst in den Reihen der Bene Gesserit gab es heutzutage Fraktionen, und niemand konnte in Abrede stellen daß Bell eine überragende Organisatorin war. Das Archiv war vor ihrer Leitung niemals effektiver gewesen.

Dann und wann brachte Bellonda es sogar fertig, die Aufmerksamkeit der Mutter Oberin ohne ein Wort zu sagen auf die Jäger zu richten, die ihnen mit wilder Beharrlichkeit nachsetzten. Dies verdarb die Stimmung des stillen Erfolgs, die Odrade an diesem Morgen zu erringen gehofft hatte.

Sie zwang sich dazu, an den neuen Gholas zu denken. Teg! Wenn es ihnen gelang, ihm seine ursprünglichen Erinnerungen zurückzugeben, verfügte die Schwesternschaft wieder über den besten Bashar, der ihr je gedient hatte. Ein Mentat-Bashar! Ein militärisches Genie, des-

sen Überlegenheit schon im Alten Imperium einen Mythos erzeugt hatte.

Aber konnte selbst ein Mann wie Teg ihnen im Kampf gegen die aus der Diaspora zurückgekehrten Frauen von Nutzen sein?

*Bei welchen Göttern auch immer, die Geehrten Matres dürfen uns nicht aufspüren! Noch nicht!*

Teg stellte zu viele beeinträchtigende Unbekannte und Möglichkeiten dar. Den Zeitpunkt vor seinem Tod auf dem Wüstenplaneten umgab ein Geheimnis. *Auf Gammu hat er etwas getan, was den grenzenlosen Zorn der Geehrten Matres hervorgerufen hat. Sein selbstmörderisches Verbleiben auf Arrakis kann nicht alles gewesen sein, um diese berserkerhafte Reaktion zu erzeugen.* Es gab natürlich Gerüchte über dies und jenes aus seiner Zeit auf Gammu, bevor es zur Katastrophe auf Arrakis gekommen war. *Er konnte sich so schnell bewegen, daß das Auge ihn nicht mehr wahrnehmen konnte!* Hatte es daran gelegen? An einem Ausbruch unkontrollierter Fähigkeiten in den Genen der Atreides? Eine Mutation? Oder nur ein neuer Teg-Mythos? Die Schwesternschaft mußte es so schnell wie möglich herausfinden.

Eine Helferin trug das Frühstück auf, und die Schwestern aßen hastig, als müßten sie diese Unterbrechung ohne Verzug hinter sich bringen, weil vergeudete Zeit Gefahr bedeutete.

Nachdem die anderen gegangen waren, spürte Odrade die Nachwirkung der unausgesprochenen Ängste Bellondas um so stärker.

*Und der meinen.*

Sie erhob sich und ging zu dem breiten Fenster, das ihr einen Ausblick über die niedrigeren Dächer, einen Teil des Orchideenrondells und die Weiden gestattete, die das Zentrum umgaben. Der Frühling hatte seinen Höhepunkt erreicht; das Obst nahm bereits Formen an. *Wiedergeburt. Heute war ein neuer Teg geboren worden!*



Kein Gefühl des Stolzes begleitete diesen Gedanken. In der Regel empfand sie den Ausblick als stärkend, aber an diesem Morgen nicht.

*Was sind meine wirklichen Stärken? Welche Fakten habe ich?*

Die Hilfsmittel der Befehlsgewalt einer Mutter Oberin waren gewaltig: sie bestanden in der grundlegenden Treue jener, die ihr dienten, einem Militärkommando unter einem Bashar, den Teg ausgebildet hatte (und der sich nun mit einem Großteil ihrer Truppen auf dem Schulungsplaneten Lampadas befand, um ihn zu schützen), Handwerkern und Technikern, Spionen und Agenten im gesamten Alten Imperium, zahllosen Arbeitern, die zur Schwesternschaft aufsahen, um sie vor den Geehrten Matres zu beschützen, und sämtlichen Ehrwürdigen Müttern, deren Erinnerungen bis zur Morgendämmerung des Lebens zurückreichten.

Ohne falschen Stolz wußte Odrade, daß sie den Gipfel dessen darstellte, was das Stärkste einer Ehrwürdigen Mutter ausmachte. Falls ihre persönlichen Erinnerungen ihr eine benötigte Information nicht gaben, gab es um sie herum andere, die diese Lücke zu schließen vermochten.

Und das gleiche galt für die Datenbänke, obwohl sie zugab, ihnen gegenüber ein unausrottbares Mißtrauen zu hegen.

Odrade empfand die Verlockung, in alle anderen Leben, die als Sekundär-Erinnerungen in ihr waren, einzutauchen. Verschüttete Lagen von Bewußtsein. Vielleicht konnte sie eine brillante Lösung ihrer mißlichen Lage in den Erfahrungen der Anderen finden. Aber dies war gefährlich. Man konnte sich selbst in der Faszination der Vielfalt menschlicher Abwandlungen für Stunden verlieren. Es war besser, diese Erinnerungen in innerlichem Gleichgewicht zu halten, und sich ihrer nur auf spontane Anforderung zu bedienen – oder wenn sie sich aus Notwendigkeit selbst in den Vordergrund drängten. Das

Gewissen war der Stützpunkt und ihr Halt in Sachen Identität.

Duncan Idahos komische Mentaten-Metapher half.

*Sich seines Ichs bewußt sein: Auge in Auge mit Spiegeln, die das Universum passieren und unterwegs neue Abbilder anhäufen – endlos reflektierend. Das Unendliche als endlich sehen, das Analogon des Bewußtseins die empfundenen Stückchen des Unendlichen leitend.*

Sie hatte nie zuvor Worte vernommen, die ihrem sprachlosen Geist näher gekommen waren. Idaho hatte es eine »besondere Kompliziertheit« genannt. »Wir tragen zusammen, häufen an, und reflektieren unsere Ordnungssysteme.«

Tatsächlich waren die Bene Gesserit der Ansicht, daß die Menschen eine Lebensform darstellten, die die Evolution geformt hatte, um Ordnung zu schaffen.

*Und wie hilft uns dies gegen diese »unordentlichen« Frauen, die uns jagen? Welchen Zweig der Evolution repräsentieren sie? Ist für Gott Evolution nur ein Wort?*

Ihre Schwestern würden über eine solch »nutzlose Spekulation« nur Spott ausschütten.

Dennoch, in den Erinnerungen gab es *vielleicht* eine Antwort. *Ahhh, wie verführerisch!*

Wie gern hätte sie ihr heimgesuchtes Ich in die Identitäten der Vergangenheit versenkt und gespürt, was es bedeutet hatte, damals zu leben. Die unvermittelte Gefahr dieses Reizes ließ sie frösteln. Sie spürte, daß sich die Erinnerungen der Anderen in den Randzonen ihres Geistes zusammendrängten.

»Es war so!«

»Nein! Es war eher so!«

Wie begierig sie waren! Man brauchte es sich nur auszusuchen, die Vergangenheit diskret zum Leben zu erwecken. War dies nicht der Zweck des Bewußtseins, der innerste Kern des Daseins?

*Wähle eine Vergangenheit und vergleiche sie mit der Gegenwart: Erkenne die Konsequenzen!*

So sahen die Bene Gesserit die Geschichte, die Worte des uralten Santayana als Widerhall ihrer Existenz: *»Wer sich nicht an die Vergangenheit erinnern kann, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen.«*

Die Gebäude des Zentrums, des mächtigsten aller Bene Gesserit-Niederlassungen, reflektierten diese Einstellung, wohin Odrade sich auch wandte. Vielzweck – so lautete die herrschende Auffassung. Keinem Bene Gesserit-Zentrum wurde zugestanden, nicht funktionell zu sein oder aus Nostalgie erhalten zu werden. Die Schwesternschaft hatte keinen Bedarf an Archäologen. Die Ehrwürdigen Mütter bewahrten die Historie selbst.

Langsam (viel langsamer als sonst) erzeugte der Blick aus dem hohen Fenster seinen Abkühlungseffekt. Was ihre Augen berichteten, war die Ordnung der Bene Gesserit.

Aber die Geehrten Matres konnten diese Ordnung schon im nächsten Augenblick zerstören. Die Lage der Schwesternschaft war weitaus schlimmer als jene, die sie unter dem Tyrannen hatte erleiden müssen. Odrade hatte das Gefühl, daß viele Entscheidungen, die sie gezwungenermaßen jetzt treffen mußte, abscheulich waren. Ihr Arbeitszimmer wurde von den Handlungen entehrt, die hier stattfanden.

*Sollen wir unsere Festung auf Palma abschreiben?*

Dieser Vorschlag befand sich in Bellondas Morgenbericht, der auf ihrem Arbeitstisch wartete. Odrade versah ihn mit einer bestätigenden Anmerkung. *»Ja.«*

*Wir schreiben sie ab, weil ein Angriff der Geehrten Matres bevorsteht und wir ihn nicht abwehren oder die Bevölkerung evakuieren können.*

Elfhundert Ehrwürdige Mütter – und allein das Schicksal wußte, wie viele Helferinnen, Kandidaten: alle tot oder in einem noch schlimmeren Zustand wegen dieses einen Wortes. Von den »gewöhnlichen Leben«, die im Schatten der Bene Gesserit lebten, gar nicht zu reden.

Die Anstrengungen solcher Entscheidungen versetz-

ten Odrade in eine neue Art Müdigkeit. War es die Erschöpfung der Seele? Gab es überhaupt eine Seele? Sie spürte dort, wo das Bewußtsein nichts sondieren konnte, eine tiefe Erschöpfung. Müde, müde, müde.

Sogar Bellonda sah man den Stress an, und sie setzte auf Gewalt. Einzig Tamalane schien darüber erhaben zu sein, aber das konnte Odrade nicht narren. Tam war in das Alter der überlegenen Observation eingetreten, das sich vor allen Schwestern ausbreitete, wenn sie bis dahin überlebten. In diesem Stadium spielte nur noch Beobachtung und Beurteilung eine Rolle. Auch wenn es – außer in flüchtigen Gesichtsausdrücken auf faltigen Zügen – größtenteils nie geäußert wurde. Tamalane sprach in letzter Zeit sehr wenig, und ihre Kommentare waren so spärlich, daß sie beinahe possierlich wirkten:

»Kauft mehr Nicht-Schiffe!«

»Weist Sheeana ein!«

»Schlagt die Idaho-Akten nach!«

»Fragt Murbella!«

Manchmal stieß sie nur noch Grunzlaute aus, als könnten Worte sie verraten.

Und stets trieben sich dort draußen die Jäger herum und grasten den Weltraum nach einem Hinweis ab, der ihnen die Position der Ordensburg verraten könnte.

In ihren privatesten Gedanken stellte Odrade sich die Nicht-Schiffe der Geehrten Matres wie die der Korsaren der unendlichen Meere zwischen den Sternen vor. Zwar hatten sie keine schwarze Flagge gesetzt, die einen Totenschädel und gekreuzte Knochen zeigte, aber eine Flagge hatten sie. Aber an ihnen war nichts Romantisches. *Tötet! Plündert! Erringt euren Reichtum, indem ihr das Blut der anderen vergießt! Spart Energie, führt eure mörderischen Nicht-Schiffe über Straßen, die von Blut triefen!*

Und sie sahen nicht, daß sie selbst in dieser roten Flut ersaufen würden, wenn sie diesen Kurs beibehielten.

*Es muß zornige Völker dort draußen in der menschli-*

*chen Diaspora geben, aus der die Geehrten Matres stammen; Völker, die ihr Dasein einer einzigen fixen Idee widmen: Packt sie!*

Es war ein gefährliches Universum, in dem solchen Ideen gestattet war, frei herumzugeistern. Zivilisationen, die etwas auf sich hielten, sorgten dafür, daß dergleichen Ideen nicht zuviel Energien ansammelten, daß sie nicht einmal eine Chance erhielten, geboren zu werden. Tauchten sie trotzdem auf – durch Zufall oder infolge eines Versehens –, wurden sie schnellstens zerstreut, bevor sie die Massen begeistern konnten.

Odrade wunderte sich darüber, daß die Geehrten Matres in dieser Hinsicht blind waren. Und wenn sie es nicht waren, warum sie es ignorierten.

»Hysteriker in höchstem Maße« wurden sie von Tama-lane genannt.

»Fremdenhaß«, korrigierte Bellonda (wie stets), die anderer Meinung war, als gäbe ihr die Kontrolle über das Archiv eine bessere Übersicht über die Wirklichkeit.

Odrade glaubte, daß sie beide im Recht waren. Die Geehrten Matres benahmen sich hysterisch. Sämtliche *Außenseiter* waren ihre Feinde. Die einzigen Menschen, denen sie zu trauen schienen, waren jene, die sie sexuell versklavt hatten, und auch denen trauten sie nur innerhalb gewisser Grenzen. Sie befanden sich laut Murbella (*unserer einzigen gefangenen Geehrten Mater*) in einem ewig währenden Test, um herauszufinden, ob ihr Griff fest genug war.

»Manchmal, aus reiner Verärgerung heraus, eliminieren sie sogar jemanden, nur als warnendes Beispiel für die anderen.« Das hatte Murbella gesagt, was natürlich die Frage aufwarf: *Sollen wir auch ein Beispiel abgeben?*

»Seht! Das geschieht mit allen, die es wagen, sich gegen uns zu stellen!«

Ihr habt sie aufgeschreckt, hatte Murbella erwidert. Wenn ihr einmal ihren Verdacht erweckt habt, werden sie nicht aufhören, bevor sie euch vernichtet haben.